

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

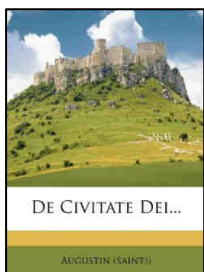
# DIE NADEL

Thema: **Das Reich Gottes (VII) - und der Staat (Römer 13)**

**Zum Thema:** Der Abgabetermin für die jährliche Steuererklärung rückt näher! Ist Ihnen schon mal aufgefallen, dass wir in dieser Zeit keine fröhlichen Lieder singen, wie wir es an Weihnachten tun? Warum denn wohl? Sind wir als Christen verpflichtet, (möglichst hohe) Steuern zu zahlen? Wie sollen wir als Christen die Beziehung zwischen „Kirche und Staat“ verstehen und mit beiden harmonisch leben? Mit Fragen dieser Art beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe.

## Vom Gottesstaat

Im Anschluss an die Bekehrung von **Kaiser Konstantin** und der Legalisierung des Christentums im Jahr 381 wurde das Christentum zur offiziellen Religion Roms erklärt. In den folgenden Jahrhunderten verließ sich die Kirche zunehmend auf den Staat, um Häretiker und Gegner jeder Couleur zu bestrafen. Danach rangelten Kirche und Staat jahrhundertlang um die Oberhand in einem brüchigen Bündnis. In der langen Geschichte dieses Bündnisses machten sowohl Kirche wie der Staat Maßstäbe und Werte in der Gesellschaft geltend. Beide erstrebten die höchste Amtsgewalt; beide kämpften um die Treue der Untertanen. Daraus können wir folgern, dass der zeitgenössische Christ ebenfalls im Streit zwischen den beiden Reichen liegt, weil er eben immer noch sowohl der religiösen wie auch der politischen Sphäre angehört.



Der Gottesstaat und der irdische Staat, wie **Augustinus** sie in *De civitate Dei* (lat. „Vom Gottesstaat“) beschreibt, stecken weltweit in einem oft bitteren Kampf um Einfluss und Macht. Es entsteht der Konflikt darüber, welche Bereiche zur Religion und welche zur Politik gehören.

### „Wer sich der staatlichen Macht widersetzt...“

Das Neue Testament hat eine eindeutig positive Einstellung zur staatlichen Macht als einer gottgewollten Institution. Der Apostel Paulus legte keine starre Lehrmeinung über den Staat bzw. die Beziehung zwischen Staat und Kirche fest. Sein Rat an eine spezifische Glaubensgemeinschaft in einem bestimmten historischen Kontext ist jedoch nützlich, wenn wir sie richtig verstehen.

„**Jeder unterwerfe sich den übergeordneten staatlichen Mächten**“ schrieb Paulus an die Gemeinde in Rom. Und er fügt hinzu: „**Denn es ist keine staatliche Macht außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet.**“ (Röm. 13,1) Hier sollten wir daran denken, dass der **Römerbrief** im Original nicht in Kapitel unterteilt war. Es gab also keine Unterbrechung zwischen **Römer 12** und **13**. Gleich nach der Ermahnung: „**Überwinde das Böse mit dem Guten**“, „**Speise deinen Feind**“ und „**Rächt euch nicht selbst**“ lesen wir, dass die staatliche Macht eine „Rächerin der Strafe“ ist. Darin

unterscheidet sich das Reich Gottes vom Reich der Welt. Der Befehl in Vers **13,1** wurde ursprünglich einer jungen Gemeinde erteilt, die in der Hauptstadt des römischen Reiches für ihren Glauben kämpfte. Das Neue Testament bekräftigt eindeutig, dass die Existenz einer funktionsfähigen staatlichen Macht ein Geschenk Gottes an die Menschen ist, welche der Friedlichkeit, einer rechtmäßigen Ordnung und menschlichem Gedeihen dienen soll. Wenn die zivile Staatsgewalt abwesend ist oder nicht funktioniert, ist das eine Katastrophe und ein Fluch für die Menschheit. Paulus bestätigt hier, dass Christen sich der staatlichen Gewalt unterordnen sollen, sogar der Macht Roms.

Der Grund dafür ist die Oberherrschaft Gottes über alle Dinge. Gott behält seine absolute Macht, bevollmächtigt jedoch in gewissem Maß rechtmäßige menschliche Machthaber, Staatsmächte und Institutionen, die im Gegenzug ihm gegenüber verantwortlich sind und von ihm zur Rechenschaft gezogen werden. Gott hat die Staatsgewalt eingesetzt und sie mit rechtmäßiger Vollmacht ausgerüstet. Wer sich der Staatsgewalt widersetzt, läuft daher Gefahr, sich dadurch der Autorität Gottes zu widersetzen, wie Paulus warnt: „**Wer sich daher der staatlichen Macht widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ein Urteil empfangen.**“ (Röm. 13,2) Natürlich sind diesem Gebot Grenzen gesetzt. **Daniel** und die treuen jungen Juden wurden geehrt für ihre Weigerung, sich in der babylonischen Gefangenschaft vor dem König niederzuwerfen, der sich als Gott ausgab. Sie widersetzten sich einem Gebot, das eine gotteslästerliche Handlung befahl. (Dennoch haben sie—soweit wir wissen—keine Steurrevolte angezettelt. Mehr dazu unten.)

### Welcher Beitrag leistet der Christ zum Staat?

Der Streit zwischen den religiösen und weltlichen Reichen, wie sie Augustinus beschreibt, weitet sich zusehends aus. Wie die Geschichte zeigt, haben Katholiken wie Protestanten versucht, die immense Macht des Staates für sich zu nutzen, um den Untertanen gewisse Glaubensvorstellungen aufzuzwingen. Aber echter Glaube kann nie forciert werden. Heute tendiert man zu der Vorstellung, dass der Staat die Religion völlig ausschließen oder ausklammern sollte. Diese Ansicht kommt zunehmend im weltlichen Gerichtswesen der westlichen Welt zum Ausdruck. Die Folge davon ist die gezielte Absicht, Christen davon abzuhalten, ihren Glauben öffentlich zu bekennen oder den Staat irgendwie zu beeinflussen, was nichts weiter ist als eine Einschränkung des Rechts auf die freie Ausübung den Glaubens. Welchen moralischen Kompass haben wir letztendlich—abgesehen von der Schrift und dem Glauben—wenn wir mit Themen wie Abtreibung, Sterbehilfe, Todes-

strafe, Armut, Theorien über den (gerechten) Krieg, Umweltfragen u.ä. ringen. Im römischen Reich war es der christliche Einfluss, der zum Verbot von Abtreibung, Kindesaussetzung und Kindesmord führte. Der christliche Einfluss führte 404 A.D. zum Verbot der Gladiatur, wie auch zum Eigentumsrecht und anderen Schutzmaßnahmen für Frauen zu unterschiedlichen Zeiten in der Geschichte. All diese Veränderungen geschahen, weil Christen erkannten, dass sie ihren Nächsten wie sich selbst liebten, wenn sie die Gesetze und den Staat zum Guten beeinflussen konnten. So würden sie tun, was Jesus ihnen aufgetragen hatte: „So soll euer Licht leuchten vor den Menschen“ und „Ihr seid das Salz der Erde“. (Matth. 5,13-16)

„Wenn die Menschen Engel wären, bräuchten wir keine Staatsgewalt. Wenn die Engel Menschen wären, bräuchten wir weder externe noch interne Aufsicht über die Staatsgewalt. Beim Entwerfen eines Regierungssystems, in dem Menschen anderen Menschen vorstehen, muss zuerst die Staatsgewalt befähigt werden, die Bürger zu lenken, und muss sich als nächstes verpflichten, sich selbst einzuschränken.“ - **James Madison**, vierter Präsident der Vereinigten Staaten

### Das knifflige Beispiel vom Steuerzahlen

Die staatliche Macht ist eine gottgewollte Institution und die Macht zu regieren verleiht Befugnis zu besteuern. Zweifellos war das Zahlen der Steuern an Rom von Subventionen und Methoden begleitet, von denen die damaligen Christen wussten, dass sie moralisch abstoßend und unverträglich waren. Trotzdem war es den Gläubigen geboten, ihre Steuern als Beweis ihrer eigenen Verantwortlichkeit und Treue gegenüber Gott zu bezahlen. Sie hatten eine Erklärung für ihren rechtmäßigen Gehorsam gegenüber der staatlichen Macht, welche ein Recht auf Steuern hat. Die staatlichen Vertreter wiederum müssen Gott Rechenschaft darüber zollen, wofür sie diese Gelder einsetzen.

Jesus Christus selber hat die Zahlung von Steuern geboten und damit das Prinzip festgelegt, das zum bekanntesten Ausdruck der christlichen Verpflichtung gegenüber der staatlichen Macht geworden ist: „**Gebt dem Kaiser, was ihm zusteht, und gebt Gott, was ihm gehört!**“ (HfA)

Jesus sagte diese Worte in einer Situation, in der er von einer seltsamen Koalition von Pharisäern und Herodianern bedrängt wurde, die es darauf angelegt hatten, ihn in eine Falle zu locken. Steuerhinterziehung durch einen Juden war im römischen Reich ein staatsfeindlicher Akt (beachte



die Frage an Jesus bezüglich der Rechtmäßigkeit). Jesus beantwortete die Frage seiner Gegner auf eine Art und Weise, die ihnen die Sprache verschlug. „**Gebt beiden, dem Kaiser und Gott, was ihnen gehört**“, sagt

Jesus. Ihre Seelen gehören nicht dem Kaiser—sie sind das Ebenbild Gottes. Der Kaiser kann sie nicht für sich beanspruchen. Ein kurzer Blick auf die Münze zeigt, dass sie sehr wohl das Bild des Kaisers trägt. Kein Problem, deutet Jesus an. Gebt dem Kaiser seine Münze wieder.

Paulus gab den Römern ebenfalls klare Anweisung, ihre Steuern zu bezahlen und somit die Befugnis des Staates über den Alltag der Juden bzw. der Christen und Heiden

anzuerkennen. „**Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid: die Steuer, dem die Steuer; den Zoll, dem der Zoll; die Furcht, dem die Furcht; die Ehre, dem die Ehre gebührt!**“ (Röm. 13,7)

Wir kennen den Aufschrei des Volkes gegen Besteuerung von den römischen Geschichtsschreibern **Suetonius** und **Tacitus**. Paulus warnt seine Leser (13,1-7) davor, sich einer eigensüchtigen Opposition gegen überhöhte Steuern anzuschließen. Im vorausgehenden Vers erinnerte Paulus die römischen Christen daran, ihre Steuern aus Furcht vor Gottes Gericht und im Einklang mit ihrem christlichen Gewissen zu bezahlen.

### Im Dienst Gottes für den Staat

Ein respektvoller Vorschlag für Polizisten und Staatsangestellte oder Menschen in irgendeiner Machtposition: Beginnen Sie Ihren Tag mit Gebet, etwa in diesem Sinne:

„Himmlicher Vater, da alle Macht von dir kommt und ich mich nur in einer Machtstellung befinde wegen meiner Uniform, meiner Dienstmarke oder meiner Dienstanweisung, mußt du mich wohl dazu ermächtigt haben. Ich bin also letztendlich dir verantwortlich. Ich möchte dieses kostbare Geschenk gut einsetzen und nicht missbrauchen. Ich möchte dich ehren durch die Art und Weise, wie ich es gebrauche. Ich verabscheue alles, was deine Autorität entehrt. Bitte segne alle, die mir, deinem Diener, heute begegnen. Amen“. – Pastor **Stuart Briscoe**

### Zum Schluss

Kurz und bündig macht Paulus geltend, dass die römischen Gläubigen sich den Machthabern unterwerfen müssen, weil sie von Gott eingesetzt sind, um Gott und den Christen zu dienen. Sie sollen die römischen Herrscher respektieren und ihnen gehorchen aus Gewissensgründen und um Strafe zu vermeiden (13,5).



Der Staat ist verantwortlich für die soziale Gerechtigkeit, die er—mithilfe der Kirche—in der Gesellschaft fördern soll. Nichtchristen in unseren Verwaltungsgebäuden fragen heute nach politischer Gerechtigkeit! Die christliche Antwort darauf ist, dass die „Regenten“ von Gott beauftragt sind, „das Gute“ zu erhalten und „das Böse“ zu bestrafen, wie es die gute gesellschaftliche Ordnung vorsieht, die das Zusammenleben ermöglicht (Römer 13,3). Dazu gehört „Furcht“ und „Ehre“ unter den Bürgern (13,7). Zu diesem Zweck trägt die Obrigkeit „das Schwert“ und ist „eine Rächerin zur Strafe für den, der Böses tut“ (13,4), besonders für diejenigen, die ihre Mitbürger niedermetzeln.

Auch wenn wir die politischen Machthaber respektieren und ihnen gehorchen, dürfen wir die staatliche Macht nicht als die oberste Herrschaft betrachten. Christen können Salz und Licht sein, wenn sie sich auf jeder politischen Ebene einbringen und alle legitimen Mittel ausschöpfen, um eine biblische Weltanschauung und biblische Werte zu vertreten (etwa um ganzheitlichen Schutz für Ungeborene, Asylsuchende und andere schutzbedürftige Menschen zu erreichen).

Wir sind Bürger zweier Epochen, zweier Zeitalter: zum einen sind wir den herrschenden Obrigkeiten unterstellt, die vergänglich sind, zum anderen stehen wir unter der Herrschaft Christi, die in Geburtswehen liegt (Rom. 8:23).